

Quartierskonzept Altstadt ist Thema

BAD WALDSEE (sz) - Der Bad Waldseer Gemeinderat kommt am Montag, 12. März, um 18 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung im Rathaus zusammen. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Informationen zum Quartierskonzept Altstadt, die Erstellung eines Quartierkonzepts für den Bereich Steinach, die Fortschreibung des energiepolitischen Aktivitätsprogramms 2018 bis 2030, die Anpassung der Marktordnung und der Marktgebührenordnung, die Neubesetzung des Arbeitskreises Kleine Galerie und die Aufnahme eines Darlehens für den Eigenbetrieb städtische Abwasserbeseitigung.

HGV blickt aufs Jahr voraus

BAD WALDSEE (sz) - Der Handels- und Gewerbeverein Bad Waldsee (HGV) lädt zur nächsten Jahreshauptversammlung Donnerstag, 15. März, ins Haus am Stadtsee ein. Beginn ist um 19 Uhr mit einem allgemeinen Austausch. Der nicht öffentliche Teil startet um 19.30 Uhr, der öffentliche um 20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen neben einem Rückblick auf 2017 der Ausblick auf das laufende Jahr. Auch Wahlen und der Kassenbericht stehen auf dem Programm.

Leserbrief

Zur Sicherheit: Tempo 30 in der Friedhofstraße

Zum Artikel „Tempo-30-Pläne verschwinden in der Schublade“ (SZ vom 1. März):

Wenn Maßnahmen zur Beschränkung des fließenden Verkehrs mit dem Ziel der Lärmreduzierung nicht erfolgreich waren, so gibt es nach der Straßenverkehrsordnung durchaus Möglichkeiten. Eine notwendige 30er-Zone in der Friedhofstraße dient konkret einer vorbeugenden Maßnahme zur Sicherheit von Menschen. Eine besondere Gefahrenlage erkennen und spüren täglich sehr viele Verkehrsteilnehmer. Daher muss das zuständige Regierungspräsidium in einem Vor-Ort-Termin endlich eine klare Entscheidung für unsere Sicherheit treffen.

Nach der Straßenverkehrsordnung ist innerhalb geschlossener Ortschaften die Geschwindigkeit im unmittelbaren Bereich von an Straßen gelegenen Kindergärten, Schulen, Alten- und Pflegeheimen oder Krankenhäusern in der Regel auf Tempo 30 km/h zu beschränken, soweit die Einrichtungen über einen direkten Zugang zur Straße verfügen oder im Nahbereich der Einrichtungen (Arzt-Praxen, Apotheken, Einzelhandel) starker Ziel- und Quellverkehr mit all seinen kritischen Begleiterscheinungen in den Öffnungszeiten vorhanden ist: Bring- und Abholverkehr mit vielfachem Ein- und Aussteigen, erhöhtem Parkraum-suchverkehr, häufigen Fahrbahnquerungen durch Fußgänger (Ältere, Kinder, Schüler, Patienten mit Gehbehinderungen, Reha- und Kurgäste) sowie Pulkbildung von Radfahrern und Fußgängern.

Diese Vorschrift gilt insbesondere auch auf klassifizierten Straßen: Bundes-, Landes- und Kreisstraßen. Die streckenbezogene Anordnung ist auf den unmittelbaren Bereich der Einrichtungen und insgesamt auf höchstens 300 Meter Länge zu begrenzen. Die Anordnungen sind, soweit Öffnungszeiten (einschließlich Nacht- und Nebenstunden) festgelegt wurden, auf diese zu beschränken. Eine 30er-Zone in der Friedhofstraße wäre eine relativ kostengünstige Lösung (ohne Gutachten) und bei gutem Willen sicherlich auch kurzfristig möglich - bevor die ersten Unfälle passieren. Etwaige negative Auswirkungen auf den ÖPNV (zum Beispiel Taktfahrplan) oder eine drohende Verkehrsverlagerung auf die Wohnnebenstraßen sind nicht zu befürchten. Carola Rummel, Bad Waldsee Annette Uhlenbrock, Reute-Gaisbeuren

Digitalisierung: Schulen haben Nachholbedarf

Kultusministerin Susanne Eisenmann hat das Schulzentrum in Bad Waldsee besucht

Von Karin Kiesel

BAD WALDSEE - Die baden-württembergische Kultusministerin Susanne Eisenmann hat am Freitag das Schulzentrum auf dem Döchtbühl in Bad Waldsee besucht und sich über das Bildungsangebot vor Ort ein Bild gemacht. Digitalisierung, moderne Klassenzimmer, Integration und Ganztagsbetreuung waren unter anderem Themen des Besuchs. Eine Schulführung bekam die Ministerin im Gymnasium, das als einzige Schule im Landkreis Ravensburg noch G9 anbietet.

Eisenmann wurde am Schulzentrum auf dem Döchtbühl von Bürgermeister Roland Weinschenk, weiteren Vertretern der Stadt, dem Bundestagsabgeordneten Axel Müller sowie den Schulleitern aller Schulen in der Stadt und den Ortschaften empfangen. Weinschenk erläuterte, dass die Stadt als Schulträger stets bestrebt sei, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Schüler in Waldsee eine optimale schulische Bildung erhalten. Daher investiere die Stadt viel Geld in das Schulzentrum - in den vergangenen Jahren 25 Millionen Euro.

Der Bürgermeister hob die Bedeutung des Gymnasiums als G9-Modellschule (neunstufiges Gymnasium) hervor und brachte seine Freude über die Verlängerung zum Ausdruck. „Wir haben den Antrag auf Verlängerung früh gestellt und es wurde genehmigt. G8 ist nicht nachgefragt, G9 erfährt immer größeren Zuspruch.“ Auch Robert Häusle, Rektor des Gymnasiums, stellte das „Alleinstellungsmerkmal“ des Waldseer Gymnasiums heraus, da es das einzige im Landkreis



Digitalisierung und moderne Technik an Schulen waren unter anderem Themen beim Besuch von Kultusministerin Susanne Eisenmann am Schulzentrum in Bad Waldsee. Das Foto entstand bei einer Führung durch das Gymnasium und zeigt neben der Ministerin (von links) Schulleiter Robert Häusle, Bürgermeister Roland Weinschenk, Landtagsabgeordneter Raimund Haser und SBBZ-Schulleiter Jochen Mikat.

FOTO: KARIN KIESEL

Ravensburg ist, das noch G9 anbietet. Wie sein Vorredner machte er gegenüber der Ministerin deutlich, wie wichtig das neunjährige Gymnasium für Eltern und Schüler sei, was stetig steigende Anmeldezahlen bestätigen würden.

Bei einer Führung durch die Schule präsentierte Häusle drei mit neuester Medien-Technik ausgestattete Klassenzimmer, die sich als Modell als sehr praxistauglich bewährt hätten. Nach und nach sollen alle Klassen-

zimmer in den Schulen diese Ausstattung bekommen. Dass es im Bereich Digitalisierung „quer über alle Schularten“ noch enormen Nachholbedarf gebe, sprach auch Ministerin Eisenmann an. Sie betonte jedoch, dass es noch an pädagogischen Konzepten in diesem Bereich fehle. „Ersetze Buch durch Laptop allein reicht nicht aus.“ Dem stimmte Häusle zu und sprach zudem auch den Raummangel am Gymnasium an. „Wir wünschen uns Kleingruppenräume.“

Ein Blick ins Kinderhaus auf dem Döchtbühl (in fünf altersgemischten Gruppen werden Kinder unter drei Jahren und Kindergartenkinder gemeinsam betreut) und in die Grundschule standen ebenfalls auf dem Programm der Ministerin. Frank Wiest, Schulleiter der Grund- und Werkrealschule, stellte seine Schule vor und sprach auch das Thema Inklusion, das besonders an Grundschulen eine Herausforderung sei, an. „Man muss immer schauen, wo Inklusion Sinn

macht und ob es dafür die nötigen Ressourcen gibt.“ Die Döchtbühlschule arbeite daher sehr eng mit der Förderschule SBBZ am Schulzentrum zusammen. Eisenmann betonte, dass es der Landesregierung ein Anliegen sei, die Förderschulen im Land zu stärken. „Wir wollen Inklusion vorantreiben, aber wir wollen es auch gut und richtig machen.“

Wie Wiest, geschäftsführender Schulleiter des Schulzentrums, im Gespräch mit der SZ erklärte, seien derzeit der Grundschullehrermangel und der Nachholbedarf im Bereich der Digitalisierung Themen, die auch am Schulzentrum dringlich seien. Die zurückliegenden Jahre seien bildungspolitisch „unruhig“ gewesen, nun brauche es wieder Verlässlichkeit und auch die nötige personelle Ausstattung. Erfreulich sei, dass die Werkrealschulen von der aktuellen Landesregierung wieder aufgewertet würden, da der Fokus lange Zeit hauptsächlich auf den Gemeinschaftsschulen gelegen habe. „Es ist wieder das Bewusstsein da: die Werkrealschulen werden gebraucht und leisten gute Arbeit.“ In Zeiten des Fachkräftemangels und des Rückgangs an Auszubildenden sei dies auch die richtige Einstellung.

Die CDU-Ministerin war am Freitag gemeinsam mit dem Landtagsabgeordneten Raimund Haser in dessen Wahlkreis Wangen/Illertal, zu dem auch Bad Waldsee und Aulendorf gehören, unterwegs. Erste Station war das Salvatorkolleg in Bad Wurzach, ehe es später nach Bad Waldsee, Wangen und am Abend zu einer öffentlichen bildungspolitischen Abschlussveranstaltung nach Deuchelried ging.

Freizeitangebot in Waldsee ist ausbaufähig

Umfrage zeigt, was sich die Bürger für die Kurstadt wünschen

Von Elke Cambré

BAD WALDSEE - „Was fehlt in Bad Waldsee noch?“ Mit dieser Frage haben sich zuletzt Mitglieder der Facebook-Gruppe „Ich bin ein Waldsee“ beschäftigt und sich in dem sozialen Netzwerk darüber unterhalten, was sich die Waldseer Bürger für die Kurstadt noch wünschen würden. Von einem Herrenfriseur über „einen richtigen Club“ bis hin zu einem Kino oder Fast-Food-Restaurant waren die Antworten vielfältig. Die SZ hat sich zu dem Thema in der Innenstadt umgehört.

Während in dem sozialen Netzwerk eifrig diskutiert wurde, wissen Karin und Alina Strähle nichts Genaueres, was ihnen in der Stadt noch fehlen würde. „Wir sind mit Waldsee eigentlich ganz zufrieden“, meinen die beiden Waldseerinnen. „Es gibt genügend Restaurants und Freizeitangebote“, sind sich Mutter und Tochter einig.

Anders sehen das viele Mitglieder der Facebookgruppe: Für ein McDonald's Restaurant stimmten bei der Internetumfrage über 35 Personen, andere verlangten nach einem Hamburger Imbiss oder einer weiteren Kneipe. Zum Thema Sport- und Freizeitangebote gab es Kommentare und Vorschläge in dem sozialen Netzwerk, aber auch auf Waldsees Straßen.

„In Waldsee fehlt ganz klar ein Kunstrasenplatz“, findet Thomas Schuhmacher. „In der Winterpause sind die Rasenplätze gesperrt und die Vereine haben nicht genügend Möglichkeiten zur Saisonvorbereitung“, weiß das Vorstandsmitglied des Sportvereins Reute. Das Problem sei bei vielen Fußballvereinen in der Gegend bekannt. Mit seiner Meinung ist der Reutener nicht allein: Auch in der Internetumfrage wurde ein Kunstrasenplatz für die Sportvereine genannt, etwa fünf Personen stimmten dafür.

„Ein Freund von mir hat die Umfrage auf Facebook erstellt“, sagt Hasan Güdücü. Dem Waldseer fehlt persönlich kein weiteres Restaurant in der Kurstadt. „Essentechnisch ist hier alles vertreten und für jeden Geschmack etwas dabei“, findet der 20-Jährige. Jedoch merkt er an - wie



Thomas Schuhmacher

auch zahlreiche Mitglieder der Gruppe „Ich bin ein Waldsee“ -, dass in der Kurstadt mehr für die junge Generation getan werden müsste.

In der Facebook-Gruppe stimmten über 40 Menschen für einen „richtigen“ Club für die Waldseer Partygänger, einen „mietbaren Partyraum für junge Leute“ wünschten sich fast 20 Gruppenmitglieder. „Wenn junge Menschen am Wochenende etwas anderes unternehmen wollen, als etwas trinken zu gehen, dann gibt es hier einfach nichts“, sagt Hasan Güdücü. Ob Bowling, Billard oder andere Freizeitangebote - man müsse immer erst nach Ravensburg oder Biberach fahren, so der Waldseer.

Auch Birgit Wolfgang und ihr Sohn David haben noch Verbesserungsvorschläge für Bad Waldsee: David Wolfgang wünscht sich einen Media Markt. „Weil es da gute und bi-



Hasan Güdücü

lige Handys gibt“, findet der 13-Jährige. Bei Bekleidungsgeheimnissen wünscht sich der Schüler einen Adidas Shop, zum Sporttreiben fände er eine Trampolinhalle gut.

„Ich finde, in Bad Waldsee fehlt ein Kreativ- oder Bastelladen. Wenn man etwas Spezielles braucht, muss man das immer bestellen“, meint Birgit Wolfgang. Auch Bastelkurse oder Nähen unter Anleitung würden bestimmt gut ankommen, glaubt die 41-Jährige. Viele „Likes“ bekamen in dem Facebookpost auch die Vorschläge für einen Hautarzt, einen Drogeriemarkt, einen Barbier und bessere Verbindungen bei Bus und Bahn.



Wie stehen Sie zu dem Thema? Machen Sie mit beim Onlinevoting unter www.schwaebische.de/wuensche-fuer-waldsee



Birgit und David Wolfgang



Von links: Karin und Alina Strähle

FOTOS: ELKE CAMBRÉ

Mehr als vier Jahre Haft für Messerattacke auf Ravensburger Marienplatz

25-Jähriger wegen versuchten Totschlags und gefährlicher Körperverletzung verurteilt - Asylbewerber schlugerte auch in Bad Waldsee

RAVENSBURG/BAD WALDSEE - Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Ravensburg hat einen 25-jährigen Asylbewerber wegen versuchten Totschlags, gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen, Diebstahls und vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu einer Haftstrafe von vier Jahren und drei Monaten verurteilt.

Die Kammer sah folgende Straftaten als erwiesen an: Zunächst soll der Angeklagte am 26. April 2017 in der Asylunterkunft in Bad Waldsee einen Insassen in den Unterbauch getreten und mehrfach ins Gesicht geschlagen haben. Am 16. August habe er nach einem Streit einen anderen Asylbewerber in der Innenstadt von Ravensburg mit einem Taschenmesser angegriffen und am Hals verletzt.

Schließlich soll es in der Nacht vom 25. auf den 26. August 2017 zwischen dem Angeklagten und anderen Asylbewerbern auf dem Marienplatz mehrfach zu Streitigkeiten gekommen sein. So soll der Angeklagte einem Landsmann mit der Faust ins Gesicht geschlagen haben. Danach habe er in Tötungsabsicht mit einem Messer mit einer circa zehn Zentimeter langen Klinge gezielt in die linke Halsseite eines anderen Mannes gestochen. Stunden später trafen die Kontrahenten nochmals auf dem Marienplatz aufeinander. Dann soll der Angeklagte sein erstes Opfer nochmals mit einer abgebrochenen Bierflasche angegriffen und an dessen Schulter und Arm verletzt haben. Als der Angegriffene flüchtete, setzte der Angeklagte ihm nach und rief: „Ich bringe euch alle um.“ Herbeigerufene Polizeibeamte nahmen den Mann fest. Noch aus dem Polizeiwagen heraus rief dieser: „Wartet, bis ich herauskomme. Ich werde euch alle töten.“

Die Staatsanwaltschaft hatte acht Jahre und zwei Monate Haft gefordert. Florian Brütsch wies auf die hohe Rückfallgefahr des Ange-

klagten hin und verwies auf dessen rechtsfeindliche Einstellung. Während der Verhandlung habe der Angeklagte versucht, mehrere Zeugen einzuschüchtern. Nebenkläger Klaus Friedrich Buttschardt schloss sich dem inhaltlich an und fügte hinzu, dass der junge Mann gegenüber seinen eigenen Landsleuten sehr aggressiv und herrisch aufgetreten sei. Er forderte acht Jahre.

Die Verteidigerin Christella Pilartz verwies auf die Vergangenheit des Mannes, dem im syrischen Bürgerkrieg durch einen Bombensplitter ein Bein zerkratzt wurde. Wegen der dauernden Schmerzen bekam er starke Opiate, wurde drogenabhängig. Geflüchtet nach Deutschland, erfährt er, dass seine Mutter tot ist. Dies und der Umzug in eine andere Asylunterkunft verändern ihn. Man findet keinen Zugang mehr zu ihm. Pilartz sieht in den Auseinandersetzungen mit den Landsleuten ein gegenseitiges Verhältnis. Die Attacke wertete sie als nicht mit Tötungsabsicht ausgeführt, sondern als gefährliche Körperverletzung. Sie forderte nach der siebenmonatigen Untersuchungshaft für ihren Mandanten eine Strafe auf Bewährung. „Sein Zustand ist gefestigt“, so Pilartz.

Der Vorsitzende Richter Stefan Maier sagte, bei der Strafzumessung habe man die schwere psychische Situation des Angeklagten durchaus berücksichtigt. Andererseits sei er aggressionsbereit und einschlägig vorbestraft. So gab es kurz vor den verhandelten Straftaten einen Strafbefehl wegen schwerer Körperverletzung, weil der Mann einem Pfleger im Krankenhaus die Nase gebrochen hatte. Maier fügte hinzu: „Bei diesen Straftaten spielt es keine Rolle, ob der Täter aus Kiel, Freiburg oder Syrien kommt.“

Der Angeklagte hatte in seinem Schlusswort zugegeben, Fehler gemacht zu haben, und um eine neue Chance gebeten. Das Urteil nahm er erschüttert hin und weinte heftig.